

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 36 (2023)
Heft: [13]: Distinction Romande d'Architecture 5

Artikel: "Baukultur bedarf der richtigen Haltung" = "La culture du bâti sous-entend la juste posture"
Autor: Hönig, Roderick / Savoyat, Marielle
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1050398>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Baukultur bedarf der richtigen Haltung»

«*La culture du bâti sous-entend la juste posture*»

Jurypräsidentin Stéphanie Bru über engagierte Bauherrschaften und wagemutige Architekturbüros und wie diese den Weg in die Zukunft weisen. | *Stéphanie Bru, présidente du jury, à propos des maîtres d'ouvrage qui s'engagent et des bureaux d'architecture qui osent, et sur leur façon de créer des perspectives sur l'avenir.*

Interview | *Entretien:*
Roderick Hönig
und Marielle Savoyat

Die DRA-Jury gab als Bewertungsansatz die Kriterien Wiederverwendung, Atmosphäre, urbane und ländliche Identität, Imagination und Mut zu neuen Wegen vor. Welche Rolle spielten diese Themen in der Diskussion?

Die Jury wollte sich bewusst auf andere als die üblichen und erwartbaren Parameter und Themenfelder stützen. Die architektonische Produktion ist zunehmend standardisiert und normiert und ruft immer weniger Emotionen hervor. Deshalb suchte die Jury nach einer Möglichkeit, diejenigen Beiträge aufzuspüren, hinter denen sich Objekte verbergen, die gute und zeitgemässe Fragen stellen. Dieser Punkt war für uns entscheidend. Wir wollten uns bei der Beurteilung und Würdigung der Projekte nur auf Kriterien stützen, die die Fragestellungen der DRA5 zusammenfassen, und nicht auf Kategorien wie Programme, Grössenordnungen oder Regionen. Die Jurymitglieder legten diese Kriterien gemeinsam fest.

Le jury s'est fixé au préalable les critères d'approche suivants: réutilisation, atmosphère, identité urbaine et rurale, imagination et bifurcation. Quel rôle ont-ils joué dans les discussions du jury?

Stéphanie Bru: *L'attitude du jury a été de s'appuyer sur d'autres paramètres et d'autres champs que ceux qui auraient été habituellement attendus. En regard d'une production de plus en plus standardisée, normée, et qui suscite de moins en moins de fortes émotions, le jury a cherché une manière d'appréhender les candidatures qui puisse les guider vers les objets qui posent des questions contemporaines justes. C'était essentiel. L'intention était de qualifier et d'apprécier les projets sur la base de critères regroupant les enjeux de la DRA5, plutôt que sur une base programmatique, de l'échelle des projets ou de leurs régions. Avec le jury, nous avons ainsi défini ces critères sur lesquels nous sommes appuyés pour construire notre jugement.*



Stéphanie Bru
Stéphanie Bru studierte an der École Nationale Supérieure d'Architecture de Paris-Belleville. Nach einem Aufenthalt in Tokio im Rahmen eines Forschungsstipendiums zum Thema Infra-Architektur gründete sie 2008 mit Alexandre Theriot die Agentur Bruther in Paris. Stéphanie Bru ist ordentliche Professorin an der Universität der Künste Berlin und lehrt seit 2021 auch an der Harvard University in Boston. | *Stéphanie Bru a fait ses études à l'École nationale supérieure d'architecture de Paris-Belleville. En 2008, après un séjour à Tokyo dans le cadre d'une bourse de recherche sur l'infra-architecture, elle fonde avec Alexandre Theriot l'agence Bruther à Paris. Professeure ordinaire à l'Université des arts de Berlin (Universität der Künste, UdK), Stéphanie Bru enseigne également depuis 2021 à la Harvard University à Boston.*

Können Sie diese Kriterien erläutern?

Das Kriterium Wiederverwendung sollte unsere Aufmerksamkeit darauf richten, wie der Weg von der Vergangenheit in die Gegenwart und Zukunft gestaltet wird. Beim Kriterium Atmosphäre achteten wir auf die Neuinterpretation von Materialien, auf die Art der Umsetzung und auf die Schaffung von Räumen, die neue Antworten jenseits von Standardlösungen bieten. Die urbane und ländliche Identität erschien uns entscheidend, weil mit Identität auch Gemeinschaft geschaffen wird. Mit dem Begriff Imagination wollten wir unsere Konzentration darauf lenken, wie die Nutzenden mit unerwarteten, aber letztlich qualitativ besseren Vorschlägen konfrontiert werden. Das Kriterium «Mut zu neuen Wegen» ist vielleicht das wichtigste. Es steht dafür, neue Wege abseits der architektonischen Gewohnheiten zu suchen, sei es in kleinen Details oder auch in gewagteren Lösungen. Anhand dieser Begriffe, die bestimmte Werte verkörpern, wollten wir diejenigen Projekte würdigen, die ausgetretene Pfade verlassen, Innovation wagen und mit gutem Beispiel vorangehen.

Zwischen dem Zeitpunkt des Entwurfs und der Planung und dem Zeitpunkt der Umsetzung eines Projekts gibt es naturgemäss gewisse Veränderungen. Die Jury musste also mitunter Bauten bewerten, die schon vor Jahren entworfen wurden und seither vielleicht an Relevanz verloren haben. Bei welchen DRA5-Beiträgen entspricht die Architektur am genauesten dem zeitlichen Kontext?

Die prämierten Projekte entsprechen alle sehr exakt dem zeitlichen Kontext, weil sie Werte und eine architektonische Haltung verkörpern, deren Weiterentwicklung in der Zukunft wünschenswert ist. Genau dadurch definiert sich aus Sicht der Jury die Qualität der heutigen Architektur: Sie muss auch künftigen Wünschen, Bedürfnissen und Ansprüchen Raum geben. Alle ausgewählten Projekte zeugen von einer gewissen Fähigkeit zur Antizipation bei der Planung. Nehmen wir zum Beispiel das Filter House. Dieses Einfamilienhaus in einem Vorort definiert eine neue Art zu wohnen und stellt die richtigen Fragen zur Gebäudehülle. Diese fungiert – wie die menschliche Haut – als Filter, der sich den Jahreszeiten und dem Klima anpasst. Das Haus folgt dem Rhythmus der Jahreszeiten, aber nicht mit technischen Systemen, die es von der atmosphärischen Umgebung hermetisch abschliessen, sondern mit einem Low-Tech-Ansatz. Das Filter House ist ein Paradebeispiel dafür, wie Standards, Materialien und deren Verwendung hinterfragt werden können. Im Rahmen des gleichzeitig sehr einfachen und sehr komplexen Programms Einfamilienhaus bot es unserer Ansicht nach eine schöne Antwort auf diese Frage der heutigen Zeit.

Eine Vorstellung von Baukultur beruht darauf, dass gute Bauqualität unmittelbar die Lebensqualität verbessert.

Welche Projekttypen unter den DRA5-Beiträgen entsprechen dieser Definition von Baukultur am ehesten?

Interessant ist, dass sich die eingereichten Beiträge in Projektfamilien einteilen lassen – und dies nicht etwa entsprechend bestimmter Programmtypen, sondern entsprechend der Massnahmen im Bestand. Diese geschickte, aber auch recht pragmatische Spielart der Baukultur verbessert das Leben der Bewohnerinnen und Bewohner deutlich. Baukultur bedarf der richtigen Haltung sowohl der Architektinnen und Architekten als auch der Bauherrschaft. Beide Rollen sind entscheidend.

Können Sie uns ein Beispiel nennen?

Ein besonders aussagekräftiges Beispiel ist der Umbau eines denkmalgeschützten Bauernhauses in Cottens (FR), das umgebaut, die Fassade aber nicht verändert. Es handelt sich um eine Form des Minimalwohnungsbaus, bei der dieser nicht als Einschränkung, sondern als Gelegen-

Pourriez-vous commenter ces différents critères?

Le terme «réutilisation» a porté notre attention sur la manière dont on navigue du passé au présent, au futur. Avec le critère «atmosphère», nous avons été attentifs à la manière de réinterpréter les matériaux, les mises en œuvre, les espaces pour créer de nouvelles réponses au-delà des standards. «L'identité urbaine et rurale» est apparue cruciale pour nous, car l'identité, c'est aussi faire communauté. Avec la notion d'«imagination», nous voulions nous concentrer sur les manières de projeter les usagers dans des propositions inattendues, mais finalement plus qualitatives. Et finalement, le mot «bifurcation» est peut-être le plus essentiel, dans le sens de trouver d'autres chemins que ceux habituellement proposés en architecture, que ce soit des petits détails ou des options un peu plus risquées. À travers ces quelques mots, porteurs de valeurs, nous voulions valoriser les projets qui sortent des sentiers battus en prenant le risque d'innover, des projets qui fassent cas d'école.

Entre le moment où les bâtiments ont été conçus et planifiés et celui où ils sont construits, il y a inévitablement des décalages. Cela signifie que le jury a dû évaluer ce qui a parfois été conçu il y a de nombreuses années et qui a peut-être perdu de sa pertinence depuis. Dans quels projets de la DRA5, l'architecture fait-elle preuve de la plus grande justesse en termes de temporalité?

Les projets primés sont tous justes dans leur temporalité, parce qu'ils portent des valeurs et une posture de l'architecte que l'on aimerait voir se développer dans le futur. C'est ce qui, pour le jury, définit la qualité de l'architecture aujourd'hui : pouvoir permettre ces désirs, ces envies et ces besoins futurs. Les projets sélectionnés dénotent tous une certaine intelligence d'anticipation dans la manière de projeter. Si je prends par exemple la Filter House, une maison individuelle dans un quartier suburbain, le projet réinvente une façon d'habiter, de poser les bonnes questions par rapport à la peau d'un bâtiment qui fait filtre par rapport à l'extérieur, comme la peau d'un humain, selon les saisons et le climat. La maison vit au rythme des saisons en ayant recours au low-tech, plutôt qu'à des systèmes technologiques hermétiques à l'environnement atmosphérique. Il s'agit d'un cas d'école sur la manière de réinterroger les standards, les matériaux et leur mise en œuvre. Dans le cadre du programme de l'habitat individuel, qui est à la fois le plus simple et le plus complexe, c'était pour nous une belle réponse sur cette question de la contemporanéité.

Une des compréhensions de la culture du bâti repose sur le fait que la qualité de la construction augmente directement la qualité de vie. Quels types de projets de la DRA5 répondent le mieux à cette définition de la culture du bâti?

Parmi les candidatures reçues, il était intéressant de voir émerger des familles de projets, non pas par types de programmes, mais sur les types d'interventions sur l'existant. Ce jeu de la culture du bâti assez malicieuse, assez pragmatique, augmente considérablement la vie des habitants. La culture du bâti sous-entend la juste posture de l'architecte et du maître d'ouvrage qui porte le projet. Ces deux rôles sont essentiels.

Pourriez-vous donner un exemple?

Le cas de la transformation d'une ferme protégée à Cottens (FR) est particulièrement parlant. L'architecte est venu construire à l'intérieur du volume existant sans modifier les façades existantes. Il s'agit ici d'une forme d'habitat minimum, qui n'est pas perçue comme une contrainte, mais qui, au contraire, offre une qualité

heit für aussergewöhnliche Wohnqualität wahrgenommen wird. Die Jury hat diese Massnahme als richtig erachtet. Der häusliche Raum wird zu einer Art elastischem Raum, der sich je nach Jahreszeit und Temperatur ausdehnt. Dieses raffinierte Spiel mit der Skulptur in der Skulptur war für uns interessant.

Die DRA zeichnet sowohl die Bauherrschaften als auch die Projektverfasserinnen und -verfasser aus. Können Sie etwas zur Rolle der Bauherrschaften sagen?

Bei allen ausgewählten Projekten hat eine aufgeklärte Bauherrschaft Entscheidungen getroffen und Position bezogen. Ohne eine gewisse Risikobereitschaft der Planenden und der Bauherrschaft wird immer ein ausdrucksloses Standardergebnis herauskommen. Es ist eben diese Risikofreude, die bei einem Projekt unerwartete und einzigartige Lösungen hervorbringt. Ohne engagierte Bauherrschaften und ohne wagemutige Architektinnen und Architekten gibt es keine guten Projekte.

Es ist auffallend, dass die Jury, abgesehen vom Projekt Le Lignon, kaum Grosssiedlungen mit hoher Baudichte, soziale Wohnbauten oder Projekte von Wohnbaugenossenschaften ausgewählt hat.

Wir haben das in der Jury intensiv diskutiert. In der Auswahl fehlt eine neue grosse Wohnüberbauung. Es gab zwar entsprechende Wettbewerbsbeiträge, aber auch wenn diese von guter Qualität waren, kamen sie nicht in unsere Auswahl, weil wir die festgelegten Kriterien nicht erfüllt sahen. Über die programmatischen Fragen hinaus bieten diese nicht ausgewählten Bauten nicht die gleichen Antworten, Empfindungen oder Lebensformen wie die ausgewählten Projekte. Die Vorstellung von gemeinsam genutztem Raum, den man beim kollektiven Wohnen teilt, von der Art, wie Gemeinschaft gelebt wird, haben wir bei den dichten Wohnüberbauungen nicht so stark gespürt. Das ist sehr bedauerlich, denn es sind diese Wohnbauten, die das Stadtgefüge ausmachen. Es gab einige Beiträge von Genossenschaften und ich hoffe, dass es immer mehr werden, denn sie stehen für Werte, die die Jury unterstützt. Doch der Wert des Gemeinschaftlichen war darin nicht so stark spürbar wie in den ausgezeichneten Projekten.

Mit welchen Themen wird sich die DRA6 beschäftigen – beziehungsweise beschäftigen müssen?

Nicht nur die DRA6, sondern das Bauen im Allgemeinen wird sich mit gemeinschaftlich genutzten Räumen, mit dem Schaffen von Beziehungen und dem Teilen auseinandersetzen müssen. Dies knüpft an programmatische Fragen zu Schul- und Wohnbauten und zum öffentlichen Raum an, die für mich nach wie vor die bedeutendsten Herausforderungen darstellen. Die Pandemie hat einen neuen Umgang mit der Stadt und dem Raum hervorgebracht. Vor der Pandemie waren die Bewegungsströme von innen nach aussen gerichtet: Man ging zum Beispiel aus dem Haus, um im Kino einen Film zu sehen. Heute führen die Wege mithilfe von Plattformen, die Dienstleistungen ins Haus bringen, eher von aussen nach innen – man lässt sich etwa Essen nach Hause liefern. Nach den Lockdowns wurde der Ruf nach neuen Formen des Teilens und der Gemeinschaft wach und er wird immer lauter werden. ●

d'habitat d'exception. Pour le jury, cette intervention est juste. L'espace domestique devient une sorte d'espace élastique, qui s'étire en fonction des saisons et des températures. C'est le jeu astucieux de la sculpture dans la sculpture qui nous a intéressés.

La DRA récompense conjointement les maîtres d'ouvrage et les auteurs des projets. Pourriez-vous en dire plus sur le rôle du maître d'ouvrage?

Dans chaque projet sélectionné, il y a le choix d'un maître d'ouvrage assez averti qui a pris position. Si on n'a pas de prise de risque autant de la part du concepteur que du maître d'ouvrage, le résultat restera toujours dans les standards, sans saveur. C'est la prise de risque dans un projet qui produit des réponses inattendues et singulières. Il n'y a pas de bon projet sans maître d'ouvrage engagé ni sans architecte audacieux.

Dans la sélection du jury, à part le projet du Lignon, il nous a semblé qu'il y avait peu de grands ensembles à forte densité, des logements sociaux ou des projets portés par des coopératives d'habitation.

Oui, nous en avons beaucoup discuté au sein du jury, il manque un ensemble de logements de grande ampleur. Il y en avait parmi les candidatures, mais aucun n'a retenu notre attention, même s'ils étaient de qualité, car nous n'y avons pas reconnu les critères émis en amont. Au-delà de la question programmatique, ces projets non retenus n'apportent pas les mêmes réponses, ni les mêmes sensations ou manières de vivre que les autres projets sélectionnés. Cette notion des espaces communs que l'on partage lorsqu'on vit en collectivité, de la manière de faire communauté, nous ne l'avons pas ressentie de manière aussi forte sur des ensembles collectifs à forte densité. Ce constat est assez regrettable, parce que c'est justement le logement qui fabrique la ville. Il y avait quelques projets portés par des coopératives, et j'espère qu'il y en aura de plus en plus, parce que sont des valeurs qui sont portées par le jury. Mais cette valeur du commun n'y était pas aussi forte que dans les projets récompensés.

De quels thèmes la DRA6 va-t-elle (devoir) s'occuper?

Non seulement la DRA6 mais l'acte de construire de manière large va devoir s'occuper des espaces communs, de la mise en relation, du partage. Ce qui rejoint la question programmatique de l'éducation, de l'habitat, des espaces publics, qui restent pour moi des enjeux prépondérants. Le covid a fait émerger de nouvelles manières de vivre la ville et le territoire. Avant la pandémie, les flux de mouvements allaient de l'intérieur vers l'extérieur – sortir de son logement pour aller voir un film au cinéma par exemple – et aujourd'hui, ils vont plutôt de l'extérieur vers l'intérieur avec les plates-formes et services qui viennent à domicile – les livraisons de repas à la maison par exemple. Les après-confinements successifs appellent cette notion du partage et de la manière de faire communauté, qui va s'amplifier de plus en plus. ●